

I ezemel  
jegyzett  
et chren-  
február  
, ideigle-  
dig Stei-

bi esöd-  
hogy ke-  
kál gyá-  
él annál  
teléseik-

ek 1871.

gely,  
jegyző.

23-1.3)

mel köz-  
vid, aradi  
esödület  
évi feb-  
l, ideigle-  
-üggyvéd,  
áltó-üggy-

i esöd-  
gy kere-  
l gyám-  
él annál  
követelé-

ek 1871.

gely,  
jegyző.

26-1.3)

V.

ezemel  
jegyzett  
eltetvén,  
13- és  
ggondno-  
Károly

bi esöd-  
hogy ke-  
kál gyá-  
él annál  
teléseik-

ek 1871.

ly,  
gyzö.

en.

ausen wir

ose.

áshen Vofes

R

e Raten

e Raten

ingen und

old, Saupl-

1. 30.000

n 4 fl. 2.

eln und in

äufers.

,  
57-12)

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Stichteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Stichteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen und wärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 10), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppenk in Wien und Rudolf Kowars in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Arad, 13. December.

Wir haben gestern das am vergangenen Samstag in Petersburg gefeierte militärische Georg-Ordensfest und den bei dieser Gelegenheit vom Zar Alexander ausgebrachten Toast zum Ausgangspunct unserer Betrachtungen gemacht, welche uns den Schluß zu ziehen erlaubten, daß der politische Barometer nach Außen hin auf schönes Wetter, das heißt auf Frieden zeigt.

Die Wendung aber, welche die äußeren politischen Verhältnisse angenommen, und welche in den eclatanten Bestrebungen Rußlands: Alles zu entfernen, was dessen eminent friedliche Gesinnung nur halbwegs verdächtigen könnte, sich documentirt, kann unmöglich verfehlen, ihre Rückwirkung auf unsere inneren Verhältnisse auszuüben, und auch da die dunklen Wolken, die hier und da noch unsern politischen Horizont verbüffern, zu zerstreuen.

Man braucht eben nicht einem gedankenlosen Optimismus sich in die Arme zu werfen, um diese Hoffnung hegen zu können, sondern nur die an unserem Auge vorüberziehenden Ereignisse ruhigen, klaren Blickes zu beobachten und objectiv zu beurtheilen, um zu dem Resultate zu gelangen, daß dieselbe nicht nur berechtigt, sondern deren Erfüllung nahezu gewiß sei; denn so wie der von dem russischen Czar ausgesprochene Wunsch: die Freundschaft Rußlands mit Deutschland möge die jetzige Generation überdauern, wie eine kalte Douche ernüchternd auf die französische Revanche-Politik wirken muß, ebenso muß derselbe ernüchternd auf diejenigen Feinde im Innern der ungarisch-österreichischen Monarchie wirken, welche auf eine Spaltung

dieser zwei Reiche, die in einem Kriege Rußlands mit Deutschland, in welchem Oesterreich-Ungarn voraussichtlich verwickelt werden müßte, ihren Abschluß fände, die Realisirung ihres Hoffens und Strebens richteten.

So lange Hohenwart mit seiner abenteuerlichen Politik die Geschichte Oesterreichs leitete und die Annahme der czechischen Fundamentalgesetze in Aussicht stand, so lange durften die Führer der verschiedenen Nationalitäten sich dem Traume hingeben, Oesterreich könne wirklich in verschiedene, nach Sprachen abgegrenzte Ländertheile vertheilt und so der Staat als solcher in kleine, mit souveräner Gewalt ausgestattete Länder und Ländchen aufgelöst werden; mit dem Styrze dieses Mannes aber mußte auch dieser Traum verschwinden, und wenn trotzdem noch Viele sich weigerten, den Boden des Idealen mit dem des Realen zu vertauschen, indem sie noch immer gläubig und vertrauensvoll nach Rußland und auch nach dem kleinen Städtchen Livadia blickten, wohin der jugendliche Serbenfürst pilgerte; jetzt, nachdem von russischer Seite selbst die beruhigendste Aufklärung über diese Reise des serbischen Fürsten gegeben und nachdem der russische Botschafter in Wien officiell von seiner Regierung beauftragt wurde, jede Solidarität der russischen Regierung mit der czechischen Opposition mit Entschiedenheit abzulehnen und den Führern der Czechen die Mahnung zu ertheilen, sich nicht weiter auf Rußland zu berufen; jetzt — sagen wir — dürfte am Ende doch die Zeit gekommen sein, wo auch die incarnirtesten Feinde im Innern einsehen müssen, daß ihr fernerer Kampf gegen das Staatswesen Oesterreich-Ungarns nur dem berühmten Windmühlkampf des noch

berühmteren geistreichen Ritters von La Mancha gleichgestellt werden müßte.

In dem Rahmen dieses Staatswesens kann und mag diese Opposition sich frei bewegen, sowohl haben wie drüben, sie möge immerhin die Regierung hier wie dort zu Reformen drängen und die Controлле üben, daß die Constitution geachtet und von dem freihetlichen Wege nicht abgelenkt werden möge; diesem Staatswesen selbst aber dürfen sie ihre Anerkennung nicht versagen, thun sie es aber dennoch, dann werden sie sich darüber nicht beklagen dürfen, wenn sie außer dem Klucke der Pöbellichkeit noch die Schwere des Gesetzes auf ihr Haupt herabbeschwören.

Anderseits aber gestatten die jetzigen Verhältnisse den beiden Ministerien dies- wie jenseits der Leitha, die Ausgleichsfrage mit den verschiedenen Nationalitäten aufs Neue in die Hand zu nehmen und sie zum gütlichen und glücklichen Abschlusse zu bringen; denn die etwa im Bereich der Möglichkeit liegenden Concessionen werden heute kaum mehr als Schwäche der betreffenden Regierung gedeutet werden können, und so dürfte es auch unserem Ministerium nicht schwer werden, den Punkt zu finden, an welchem mit unseren Czechen — den Croaten — der Ausgleichsfaßan geknüpft werden kann. Ernüchterung auf der einen und tactvolles Entgegenkommen auf der anderen Seite werden dies leicht ermöglichen, damit aber wird auch eine der düstersten schwarzen Wolken von unserem politischen Horizont verschwenkt worden sein.

## Feuilleton.

### Zwei meublirte Bimmer.

Eine zweifachhohe wahre Geschichte mit separatem Ein-, Aus- und Durchgange.

Die Zimmerherren, — sie sind gewöhnlich Menschen — (herus astericus) jung und alt, rangiren anfreitig in die Classe der Säugthiere. Durch den Einfluß feindlicher Mächte eines trüben Schicksals haben sie die traurige Bestimmung, an dem stiefmütterlichen Busen einer vichausherlichen Vorsehung gesäugt zu werden, und, ehe sie sich noch recht umgesehen haben, von dieser gänzlich ausgezogen zu sein.

Die Zimmerherren kommen in der Regel in großen Städten vor; ihr Fortkommen ist stets gesichert; sie können nämlich aus einem Monatszimmer in das andere wandern. Aus dem Regen in die Traufe!

Man sollte meinen, daß diese Species in Folge der ungünstigen Einflüsse, denen sie ausgesetzt ist, schon längst hätte aussterben müssen und findet, daß sich dieselbe in ihren Arten immer und immer vermehrt.

Wir wollen die Zimmerherren nun nur in ihre Hauptarten zerfallen lassen.

Auf der niedrigsten Stufe der zerfallenden Zimmerherrenleiter steht der „gemeine Zimmerherr“ (herus astericus communis); ihm reiht sich als höhere Formation der „feine“ (herus astericus nobilis) an; diesem folgt im Concerte der Zimmerherren, den Dreiklang complettierend, der „ganz feine Zimmerherr“ (herus astericus nobilissimus).

Der Leser wird uns nur Dank wissen, wenn wir dies obige System keiner weiteren culturhistorischen Erörterung unterziehen, ihn dafür aber mit der Person des Herrn von Staubfadel bekannt machen.

Herr von Staubfadel — er muß schon mit dieser Classification zufrieden sein, — bildet ein Glied der weitausgedehnten Kette der Zimmerherren zweiten Grades.

Von Staubfadel — seine gewöhnliche Beschäftigung lassen wir hier unberührt — ist weniger in seinem Zimmer als auf der Violine zu Hause, singt

mit Berve und Leidenschaft Rücken'sche und Abt'sche Lieder, und frühstückt alle Morgens im Bette.

Der Leser hat in diesen Zügen ein treues Bild des Herrn von Staubfadel als Privatmann vor sich.

Unser von Staubfadel ist eine durch eine wunderbare Wendung der Fügung eines Zufalls in Fleisch und Blut übergangene, äußerst gelungene Uebersetzung des vielgeplagten Odhysseus der großen homer'schen Epopöe ins Asterparteiliche.

Auch er, der sich doch nicht bewußt war, den Groll irgend eines Gottes auf sich gezogen zu haben, ja, dessen Gewissen die Erinnyen ebensowenig frequentirten, als manches Publicum die Logenräume eines gewissen Theaters besucht — auch er fand nirgends Ruhe.

Jüngst glaubte er schon, aus dem sturmbewegten Meere malitioser Wechselfälle in den Hafen zimmerherrlicher Ruhe ein trautes Asyl gefunden zu haben. Einem ihm freundlich und erbarnungsvoll entgegenwinkenden Anschlagzettel folgend, eilte er die Treppe zum zweiten Stock empor.

„Eten're nur zu muthiger Segler,  
Es muß ein Quartier sich dir zeigen.“

In diesem Momente fühlte vielleicht Herr Staubfadel zum erstenmale in seinem Leben, daß er zu etwas Höherem geboren sei.

„Doch, indem wir hoffen,  
Hat uns das Unglück schon betroffen.“

Vor Staubfadel sah nicht, daß ein verätherischer Waschtrog auf dem Gange lauerte, um ihm ein Schnippchen zu schlagen. Er bekam ihn unter die Füße und — oh weh — er fiel nun gerade auf die — Nase.

Auf das unwillkürlich ausgestoßene Schmerzensschrei trat ein etwas ältlicher, in einem an Jahren nicht minder reichen Schlafrock steckender Herr aus der gleich daneben befindlichen Thür.

Herr von Staubfadel erhob sich gerade und stieß seinen Kopf an das Kinn des alten Herrn, der auch sofort zu winseln anfang. Trotz seiner unverschämten blutenden Nase sah sich von Staubfadel genöthigt, um Entschuldigung zu wimmern.

Die Begegnung war ominös; sie sollte es noch mehr werden.

Die sofort von dem alten Herrn mit Zuhilfenahme seiner Goldbrille vorgenommene Untersuchung der verletzten Nasentheile geschah mit solcher Sachkenntniß, die den Fachmann nicht verkennen ließ.

Nachdem sich der Doctor — denn ein solcher war es in der That, — von der Ungefährlichkeit der Folge jener Bekanntschaft der Nase mit dem tüchtigen Waschtroge überzeugt und von Staubfadel von der Wirkung der erlittenen Contusion etwas erholt sah, fragte er ihn, was ihn eigentlich bewogen habe, hieher zu kommen, wodurch v. Staubfadel zu wissen bekam, daß sein Nasenretter und zukünftiger Miethspatron in einer Person vereint vor ihm stand.

Wer war glücklicher als unser Staubfadel!

Die Hoffnung, von den veralteten und ihm beinahe schon unheilbar scheinenden Beschwerden der Wohnungsalamität und dem akuten Nasenfieber auf einmal befreit zu werden, brannte heller als das den Coursschwankungen der Actien unterworfenene Gaslicht unseres löblichen Gasometers.

Sie standen sich also gegenüber; die blutende Nase und die Goldbrille.

Von Staubfadel sah dem Doctor durch das Brillenglas tief in die hohlen, eidechsen-grünen Augen und schien auf das erste Wort des Ordinarius zu warten.

„Lag' tief in Dir mich lesen,  
Berhehl' auchdies mir nicht,  
Was für ein Hausherrenweiser  
Aus Deiner Stimme spricht?“

Der Doctor sprach, er schien ein lieber Mann, und Herr von Staubfadel wurde die glückliche Asterpartei des Herrn Waschtrogel, — so hieß der Doctor.

Es war ein Hofzimmer mit separatem Ein- und Ausgange, in welchem wir unsern Zimmerherren am anderen Abende beim Tische arbeitend finden.

Eine Petroleumlampe goß ihr mildes Licht über daselbe.

Ein auf seine schönen und guten Eigenschaften ganz erschrecklich eingebildeter Divan warf sich vis-à-vis

Politische Uebersicht.

Wrad, 13. December.

Die Sensationsnachricht von der angeblichen Krise, in welcher sich das Ministerium Auerberg — wie behauptet wurde: in Folge principieller Schwierigkeiten bei Neuorganisation der Statthalterposten — befinden sollte, hat sich, wie man im ersten Momente voraussetzte, als gänzlich aus der Luft gegriffen herausgestellt. Die Ente wird von allen Seiten demontirt, und zum Ueberflus versichert die „Montags-Review“, daß im gegenwärtigen Augenblick gar nicht an die Neuorganisation irgend eines Statthalterpostens gedacht werde, und der Kaiser zudem nicht in Wien anwesend sei. Der ganze Schwindel scheint auf ein Wahlansehen hinauszulaufen, das den Zweck hätte, die Verfassungspartei im entscheidenden Moment zu entmuthigen. Heute begannen nämlich die Neuwahlen für die aufgelösten Landtage in Mähren, Oesterreich, Krain, Vorarlberg und der Bukowina, und die Reichrathswahlen in Böhmen; die verschiedenen Wahlgänge werden die ganze Woche in Anspruch nehmen. Die Einberufung des Reichsrathes erfolgt, wie bereits gemeldet, am 27. d. M.

Den Czechen ist etwas ganz Unerwartetes passiert. Es ist den Herren, die seit der Reise des Fürsten Milan von Serbien zum Czaren seit auf einen Krieg Rußlands gegen Oesterreich rechneten, sehr unverblümt angedeutet worden, sie mögen die Petersburger Regierung mit ihren Schmerzensschreien versehen. Herr v. Novikoff hat auch Veranlassung genommen, dem Grafen Andráffy, über den Zweck und Erfolg der Reise Milans Aufklärung zu geben, mit dem Bemerkten, seine Regierung habe ihm dies ausdrücklich befohlen, um zu beweisen, welche hohen Werth sie auf die guten Beziehungen zu Oesterreich lege.

Dem „Pester Lloyd“ kommt aus Prag eine Mittheilung zu, die die Art, in der der Czechismus seine Siege sucht, charakterisirt. In derselben heißt es: „Schon seit der Beendigung der Aera Hohenzollern suchte man von hier Anknüpfungen mit Vertretern der Internationale, die der Bewegung zu Gunsten des böhmischen Staatsrechtes nützen sollten. Dieser Tage nun langte von einem Wiener Typographen als Vertreter der Internationale an den Leiter der Buchdruckerei eines czechischen Parteiführers ein Schreiben dahingehend ein, daß von czechischer Seite in Prag ein Zweigverein der Internationale, eventuell ein czechischer demokratischer Arbeiterverein gegründet werde. Die Zeitschrift empfiehlt dem Vereine nach und nach die deutsche Vereinsprache einzuführen, eingedenk des Umstandes, daß auch die Arbeiter ohne

der Eingangsthüre in die Brust und kam jeder freundschaftlichen Annäherung schroff entgegen; demüthig und schlicht war dagegen der Tisch, an welchem Staubfadel arbeitete.

Die Sessel schienen im Laufe ihres Daseins bittere Erfahrungen gemacht zu haben, sie gewährten einen traurigen Anblick und ihr schwarzgrauer Lederüberzug wurde, wenn man ihn anblinnte, vor Scham ganz roth.

Der eine war alt, der andere jung, Doch jeder hoffte Verbesserung.

In einer Ecke kauerte ein Waschkasten, der Zeit seines Lebens Malcontent gewesen zu sein schien; er trug die untrüglichen Spuren der Selbstzufriedenheit und des inneren Zornes an sich.

Ein räthselhaftes Holzgerüste nannte sich, um seinen Namen befragt, ächzend „Chiffoniere“.

Neben dem Bette stand ein steinaltes Nachtkästchen Schildwache, das Bett selbst —

In's Inn're der Natur Dringt kein erschaff'ner Geist.

Aus diesem Zimmer führte eine Thüre in ein kleineres, welches jedoch noch unbewohnt war.

Von Staubfadel wurde immer von einer unerklärlichen Ahnung befallen, so oft er sich der Thüre näherte. Am dritten Tage frühstückte er gemüthlich in seinem Bette, blies bald Rauchwolken aus einem Rohre von sich, bald griff er nach der Kaffeeschale und schlürfte mit Wohlbehagen sein Morgengetränk.

Eine ungeschickte Handbewegung hatte zur Folge, daß der Inhalt der Schale mit der Wachtel'schen Bettwäsche ein, das moralische Gefühl derselben auf das tiefste verletzende Verbindung einging.

Johann, eine biedere Hausmeisterseele, glaubte wohl zu thun, reine Bettwäsche von Herrn Wachtel zu verlangen, wodurch dieser den himmelschreienden Frevel erfuhr.

Wachtel war außer sich, — er bachstelzete in seinem Ingrimme in dem Zimmer umher, als hätte man eines seiner jungen männlichen Wachtelzungen mit Schwefelsäure aus der Welt schaffen wollen, und drohte, dem Herrn von Staubfadel das Nutzungsrecht der Bettwäsche zu entziehen.

„Von reiner Wäsche wäre keine Rede,“ sagte er, er pflege seinen Zimmerherren nur einmal im Monate

Unterschied ihrer Sprache den Druck der höheren Stände erdulden müssen. Die Zeitschrift schließt mit der Aufforderung, jene Persönlichkeiten bekannt zu geben, auf die die Internationale in Prag unbedingt rechnen könne.“

Einem Petersburger Briefe des amtlichen „deutschen Reichs-Anzeigers“ entnehmen wir:

„Die Deputation der preussischen Georgen Ritter zu dem Feste dieses Ordens traf heute Nachmittag hier auf dem Warschauer Bahnhofe ein. Schon mehrere Stunden vor Anfuhr der preussischen Gäste waren die Seiten der nach dem Bahnhofe führenden Straßen mit Menschen dicht besetzt. Der Bahnhof selbst war mit preussischen Fahnen geschmückt und die Portale desselben mit bunten Lampen erleuchtet. Eine Ehren-Compagnie bildete Spalier. Von dem Augenblicke, in welchem der Zug hielt, spielte die Militärmusik die preussische Volkshymne, bis die letzten Gäste die Waggon verlassen und den Wartesaal betreten hatten. Auf der anderen Seite des Bahnhofes wurden die Gäste mit dem Königgräzer-Marsch und der „Wacht am Rhein“ begrüßt. Se. Majestät der Kaiser, welcher den Ankommenden entgegengefahren war, bestieg hier mit dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen einen offenen Schlitten. Ihm folgten, zum Theil in Schlitten, zum Theil in verdeckten Equipagen, die Gäste und das Gefolge Sr. Majestät. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger, sowie die übrigen Großfürsten erschienen in preussischer Uniform, Prinz Friedrich Carl in der Uniform eines kaiserlich russischen Feldmarschalls.“

Die „N. N. Ztg.“ enthält über denselben Gegenstand von ihrem Petersburger Correspondenten einen Brief, in dem folgende merkwürdige Stelle vorkommt: „Wer sich erinnert, mit welchem Jubel und Enthusiasmus Kaiser Alexander bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin von der dortigen Bevölkerung willkommen geheißen wurde, dem mußte die lautlose, nur von den Rufem nach den Dienern unterbrochene Stille auf der Straßenseite des Bahnhofes auffallen, wo der Kaiser, die Großfürsten und die Gäste ihre Schlitten und Wagen bestiegen. Denn dort hatte sich, trotz Polizei und Gendarmen, ein zahlreiches Publicum aller Stände, von Musik bis zum Cavalier hinauf, festgesetzt, und jede Hecke und jeder vorpringende Stein hatte seine Insassen, der sich nicht verdrängen ließ. Keine Hand und kein Mund rührte sich, als der Kaiser, den Prinzen Friedrich Carl zur linken Seite, seinen offenen Schlitten bestieg, und erst als der Kaiser bei der Abfuhr des Schlittens eine Handbewegung nach dem Publicum machte, erscholl ein sehr gedämpftes Hurrah, wobei ich constatiren muß, daß dasselbe meistens aus deutschen Kehlen kam.“

Französische Blätter melden, daß aus verschiedenen Häfen Nord- und Westfrankreichs

das Bett überziehen zu lassen und alle hätten dabei gesund ausgehoben.

Der Hausmeister wurde als Mercur verwendet und hatte dies dem seinen Zimmerherren mitzutheilen.

Eine Woche darauf wurde Herr von Staubfadel durch eine Note des Herrn Wachtel benachrichtigt, daß sein Zimmer mit dem anstoßenden kleinen Zimmer vergeben worden wäre und er in dem Gassenjalon für die Dauer der Miethe unterbracht werden würde.

Der Knoten der sich verwickelnden Verhältnisse begann sich zu schürzen.

Ein demnächst einzutretender casus belli schien zu den Unvermeidlichkeiten zu gehören. Der Salon wurde bezogen.

Zehn Tage waren kaum verstrichen, als die Ungunst der Wachtel'schen Penaten unseren vielgeprüften Mann in den frühen Wohnungskomplex, nunmehr aber in das kleine Zimmer, zurückwarf. Darum also hatte sich früher seiner immer jene gewisse Ahnung bemächtigt, sobald er der Thür des zweiten Zimmers ansichtig wurde.

In der Person eines Edlen von Grünspan lernte er einen jungen Herrn kennen, mit dem er nun den Leidenskelch theilen sollte.

Man verlebte wieder einige Tage in ruhiger Gemüthlichkeit.

In einer Nacht war es — es war stockfinster —, als Herr von Staubfadel durch etwas geweckt wurde. Er schlug die Augen auf — er glaubte sich selbst nicht — er rief sich dieselben, — es war keine Täuschung — eine weiße Gestalt mit einem Lichte in der Hand schwebte geräuschlos durch das kleine Zimmer und verschwand durch eine Thüre.

Unserm von Staubfadel grüßte es nicht wenig und eine nicht gelinde Transpiration bemächtigte sich seiner.

Ihm fielen alle Ammenmärchen und schauerhafte Gespenstergeschichten ein, er dachte an die Ahnfrau der Grillparzer'schen Muse, kurz, er fühlte sich nicht ganz so karnibalistisch wohl wie die fünfshundert . . . Götter's.

Doch Staubfadel war ein Mann, er faßte sich ein Herz, sprang aus dem Bette in das erste

Schiffe abgehandelt werden, um die französischen Küsten des Canals zu überwachen. Es heißt, man befürchte eine Landung des Kaisers. Es ist jedoch kaum an die Existenz eines solchen Planes zu glauben. Ein bonapartistischer Handreich wäre überhaupt nur möglich, wenn ein Theil der Armee die Initiative dazu ergreife. Eine Landung seitens des Kaisers mit einigen Getreuen würde — nach der Ansicht des Pariser Correspondenten der „N. Ztg.“ — noch schmäblicher enden als die Expedition von Boulogne, obgleich man nicht läugnen kann, daß das unsinnige Auftreten der Versailler Majorität tagtäglich die Zahl Derer vermehrt, die, einerlei auf welche Weise, die Versailler National-Verammlung los werden wollen.

Die französischen Blätter befassen sich heute selbstverständlich mit der Botenschaft. Vollen Beifall findet sie nur in einer kleinen Anzahl von Blättern, wie im „Courrier de France“, „Vieil Public“, „National“. Der „Univers“ ist natürlich mit der platonischen Erklärung zu Gunsten des Papstes nicht zufrieden und den „Odeurs“ wiederum bringen die zahlreichen Invektiven gegen das Kaiserreich in Harnisch. Die farblos konservativen Organe („Patrie“, „France“, „Moniteur“ u. s. w.) nehmen wohl von der Erklärung des Herrn Thiers, daß er nur der getreue Diener der Majorität sei, beifällig Act, scheinen aber zunächst thätiglich Beweise dieser Unterwerfung abwarten zu wollen.

Pariser Blätter melden, die Prinzen von Orleans hätten den Entschluß gefaßt, falls die National-Verammlung den Gesetzesentwurf in Betreff der Rückgabe ihrer confiscirten Güter annimmt, auf diejenigen Güter zu verzichten, welche mittlerweile in Privatbesitz übergegangen seien. Die Orleans würden dadurch über vierzig Millionen ihres confiscirten Vermögens nachlassen.

Marschall Bazaine soll, wie man der Capitulations-Commission zumuthet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es fragt sich nur, ob die Richter und die „Gnaden“-Commission dem Napoleonischen Marschall gegenüber auch so unerbittlich und gerecht sein werden, wie gegen Kossel und Crémieux. Wenn sich übrigens in der Uebergabe von Metz der Verrath gar zu klar herausstellen sollte, dürfte Bazaine denn doch — pensionirt werden.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus Sitzung.

Wien, 12. December.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministertafeln: Sclavny, Pauler, Kerpöly, Könyos, Pejacsevics, Tóth.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird euthenecirt.

Zimmer, rüttelte seinen edlen Camisoln aus dem tiefen Schlafe und theilte ihm die Vision mit. Man machte Licht, es war 6 Uhr Früh.

Ein rechtschaffener Geist — wenn es anderes kein Corneille'scher war — konnte um diese Zeit nicht mehr auf Erden weilen.

Man wartete, der Geist kam auch bald zurück — es war die Wachtel'sche Dienstmagd — und verschwand durch ein separate Thür.

Die zwei Zimmer standen mit einem dritten in Verbindung. Dieses dritte war die Speise der Wachtel'schen Haushaltung. Die Freunde erhielten von der Existenz des separaten Durchgangs heute zum erstenmale Kenntniß.

Neues Unglück!

Die Kerze war auf den demüthigen, schlechten Tisch gefallen; in ihren Schred bemerkten die beiden Zimmerherren das nicht.

Die ölfarbene Schminke des Tisches hatte fürchterlich gelitten. Eine Wassercaraffe und ein ihr treuergebenes Wasserglas fand bei dieser Gelegenheit den Tod.

Von Staubfadel und Compagnie dachten nun daran, einen Blitzableiter gegen das auf den angerichteten enormen Schaden von der Wachtel'schen Hälfte nun unausbleiblich zu gewärtigende Gewitter zu erfinden.

Es sollte noch ärger kommen. Mittags erhielt Herr von Staubfadel einen Zettel von drüben mit der Aufforderung, für die Behandlung der verletzten Nase und des sich dazu gesellten Fiebers, eingerechnet die verabreichten Medicamente, 25 fl. zu zahlen.

Das Gesicht von Staubfadel's zog sich in die Länge, so wie ungefähr die Verhandlungen über ein neu zu erbauendes Theater oder Stadthaus.

Man weiß nicht, von welcher Seite die durch den hierauf folgenden diplomatischen Notenwechsel hervorgerufenen Beziehungen zuerst abgebrochen wurden, so viel ist gewiß, ein neuer Anschlag-Zettel, der eine stündlich zu vergebende Wohnung von zwei meublirten Zimmern für ledige Herren anfündigt, besagt uns, daß die beiden Freunde ausgezogen waren.

Was aus v. Staubfadel wurde?

Wir haben von ihm nichts mehr gehört. Carl Victor.



Der Text dieses Uebereinkommens ist folgender:

§. 1. Nachdem die beiden Warasdiner Grenzregimenter, ferner die Gemeinden Zengg und Sijes im Laufe des Jahres 1871 der Civilverwaltung unterstellt wurden, wird das ungarische Aerar vom 1. Jänner 1872 ab zu den Lasten der im G. N. XII. 1867 (in Bezug auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in dem vom 21. December 1867 datirten Gesetze) als gemeinsam anerkannt u. Staatsangelegenheiten in der Weise beitragen, daß 4/10% der alljährlich festzustellenden gemeinsamen Ausgaben zu Lasten des ungarischen Staates in Rechnung gebracht, und die nach diesem Abzuge verbleibende Summe zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Ländern Sr. Majestät nach dem zeitweise festgestellten Verhältniß aufgetheilt wird.

§. 2. Wenn auch die übrigen Theile der Militärgrenze der Civilverwaltung unterstellt werden, wird das ungarische Aerar zu den Lasten der als gemeinsam anerkannten Staatsangelegenheiten weitere 1/10% in der Weise beizutragen, wie dies im §. 4 des gegenwärtigen Uebereinkommens festgestellt worden; derart nämlich, daß von der alljährlich festzustellenden Summe der gemeinsamen Angelegenheiten zuvor ein 2percentiges Accis zu Lasten des ungarischen Staates in Rechnung gebracht, und die nach dessen Abzug verbleibende Summe zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Ländern Sr. Majestät nach dem zeitweise festgestellten Verhältniß aufgetheilt wird. Melchior Vonyay m. p.

Gesetzentwurf

über die Modificirung und Giltigkeitsverlängerung des Gesetzes und der Vorschriften für die Wein- und Verzehrungssteuer.

§. 1. Der Gesetzartikel 17: 1868 über die Besteuerung des Wein- und Fleischconsums, sowie die bei der Auswertung, Einhebung und Manipulation dieser Steuer in Ausübung stehenden Vorschriften und Tarife werden mit den in den Gesetzartikeln 35: 1868 und 56: 1870 enthaltenen Modifikationen, desgleichen mit der weiter unten folgenden Modificirung der §§. 83 und 84 der auf den Fleischconsum bezüglichen Vorschriften bis Ende des Jahres 1872 aufrecht erhalten.

§. 2. Wenn aus einem Einhebungsrayon in den andern Fleisch transportirt wird, für welches die Verzehrungssteuer dem Aerar oder der Gemeinde, welche bezüglich der Fleischverzehrungssteuer sich abgefunden oder dem Verzehrungssteuer Unterpächter schon bezahlt worden ist und beide Einhebungsrayons zu einer und derselben Tarifklasse gehören: so darf solches Fleisch nicht auf Neue einer Verzehrungssteuer unterzogen werden.

§. 3. Wenn der Einhebungsrayon, in welchen das Fleisch transportirt wird, in einer höheren Tarifklasse steht, als derjenige, aus dem es ausgeführt wurde, kommt nur das Steuerplus daraufzuzahlen.

§. 4. Als legaler Beweis dafür, daß die Verzehrungssteuer schon in einem andern Einhebungsrayon gezahlt worden ist, dienen jene Zahlungsboletten, welche die Aerialistenklassen oder die mit der Steuereinhebung betrauten Organe des Aerars im Sinne der zu diesem Behufe bestehenden Cassenvorschriften ausstellen.

§. 5. Wenn in einem Einhebungsrayon, aus welchem dort schon besteuertes Fleisch in einem andern Einhebungsrayon ausgeführt wird, die Einhebung dieser Steuer durch die Gemeinde oder einen Pächter manipulirt wird: so ist der Ausführende verpflichtet, wenn er sich seinen Anspruch auf steuerfreie Einfuhr des Fleisches in einen andern Einhebungsrayon zu wahren wünscht, das auszuführende Fleischquantum bei der Gemeindevorstellung anzumelden und von ihr abwägen zu lassen, die dafür entfallende Verzehrungssteuer zu deponiren und sich von der Gemeindevorstellung sowohl über das Fleischquantum als auch über die bei der Gemeindevorstellung deponirte Steuer summe, sowie endlich darüber, daß das Fleisch wirklich aus dem Einhebungsrayon ausgeführt worden ist, ein in legaler Form ausgestelltes Certificat zu nehmen, welches in dem andern Einhebungsrayon, wohin das Fleisch eingeführt wird, sowohl das die Steuer manipulirende Organ des Aerars, als auch die sich abgefunden habende Gemeinde, oder endlich der Steuerpächter anzunehmen verpflichtet ist, und bezüglich des mit einem solchen Certificat bedeckten Fleischquantums den Einführenden zu keiner abermaligen Steuerentrichtung verhalten darf.

§. 6. Die Cassen und Organe des Aerars, sowie die Gemeindevorsteher sind gehalten, den bei ihnen eingezahlten oder deponirten Steuerbetrag dem Vorweiser einer in §. 4 erwähnten Steuerbolette oder eines in §. 5 erwähnten Gemeinde-Certificates binnen 30 Tagen, vom Tage der Ausfuhr des Fleisches gerechnet, unter Zurückhaltung der Bolette oder des Certificates auszuzahlen. Später erhobene Ansprüche werden nicht berücksichtigt und binnen der erwähnten

Krist nicht eingehobene Steuerbeträge fallen dem Aerar, der Gemeinde oder dem Pächter zu Gute, je nachdem im Einhebungsrayon die Steuereinhebung vom Aerar, von der Gemeinde oder von einem Pächter manipulirt wird.

§. 7. Mit dem Vollzug gegenwärtigen Gesetzes wird der Finanzminister betraut. Carl Kerkápoly m. p.

Am tliches.

(Ernennungen.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschlieung vom 8. d. den gewesenen Sectionsrath des gemeinsamen Finanzministeriums, Josef Tarlovich, zum Sectionsrath beim ungarischen Ministerpräsidium — und mit a. h. Entschlieung vom 8. d. Dr. Stefan Szpeyer zum ord. Professor des römischen Rechts an der Agramer Rechts-Academie ernannt.

(Auszeichnung.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschlieung vom 5. d. dem Beiler Pfarrer und Ehrenoherrn Carl Hamvay in Anerkennung seiner im Gebiet der Kirche und Volkserziehung fünfzig Jahre hindurch geleisteten ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Franz Josephordens verliehen.

(Ernennungen bei der Honvédarmerie.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschlieung vom 4. d. unter Evidenzhaltung im Urlaubstand der Honvédarmerie ernannt: a. bei der Infanterie zum Hauptmann 2. Classe Paul Kirck; zu Oberlieutenants Erwin Semsey und Adolf Wenzel; zu Lieutenants Franz Ftlér, Wilhelm Bányás, Johann Béchy, Carl Novotny, Ferdinand Walter R. v. Klobberg, Nicolaus Schiller und Joh. Beniczky; b. bei der Cavallerie zum Lieutenant Johann Sufschnik.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 13. December. Wir sind ersucht worden, die Mittheilung zu machen, daß zur Bequemlichkeit des Publicums von nun an Abonnementsbücheln zur Benützung für die Straßenbahn in dem Bank- und Wechselgeschäft von Ch. Wallfisch und Söhne zu bekommen sind.

Gestern wurde der Circus Derffen unter außergewöhnlich zahlreicher Theilnahme des Publicums eröffnet und zeigte sich Letzteres durch die Leistungen der Gesellschaft im höchsten Grade befriedigt, was der laute Beifall, welcher jeder Nummer folgte, hinlänglich erhärtete. Außer dem Herrn Derffen, der durch die außerordentliche Dressur zweier in Freiheit dressirter Pferde wahrhaft Sensation machte, verdient das eben so reizende, als kühne Schwesterpaar Elise und Susanne Parv; ferner der wirklich ausgezeichnete Grotesqueritter, Herr Lottini, mit besonderem Lobe hervorgehoben zu werden. Die hochkomischen Productionen des Clown, Herrn Lavranc mit zwei herzigen Knaben, sowie das des Herrn Edgar hätten sicher größeren Beifall gefunden, wenn zum Schluß der Vorstellung die äußerst empfindliche Kälte das Publicum und die Künstler nicht merklich verstimmt hätte. Im Ganzen genommen dürfte Herr Derffen für sein Unternehmen ein günstiges Prognosticon gestellt werden können.

Die Wahlen zur Szegediner Stadtrepräsentanz gingen am 8. d. in allen 7 Wahlbezirken in schönster Ordnung vor sich. Im Ganzen wurden 140 der Wahl unterliegende Stadtrepräsentanten gewählt. Darunter befinden sich 93 Deakisten, 25 Oppositionelle und 22 Zweifelhafte. Mit den Viriles zählt der Repräsentantenkörper 221 Deakisten, 32 Oppositionelle und 32 Zweifelhafte. Dieser Sieg der Deakpartei ist, wie man dem „P. N.“ schreibt, von der Szegediner Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man hofft, daß in Folge desselben die vielen Zerwürfnisse aufhören und das sociale und Communalleben der Stadt in ein ruhigeres Geleise kommen wird.

In Angelegenheit der Temesvár-Drovaer Bahn und der diesfalls nach Pest gegangenen Deputation, erfährt die „Neue Temesvárer Zeitung“, daß derselbe am 9. d. vom Ministerpräsidenten Grafen Vonyay, dem Communications- und dem Finanzminister empfangen wurde und die beruhigendsten Zusicherungen bezüglich des Ausbaues dieser Linie erhalten hat. Nach demselben Blatte sollen die bezüglich der Temesvár-Drovaer Bahn zwischen der Theißbahn und der Staatsbahn im Zuge befindlichen Verhandlungen nahezu abgeschlossen sein, und dürfte dem Projecte auch die Unterstützung des Herrn Finanzministers nicht fehlen, welcher seinerseits von den beiden genannten Bahnen auf keine erheblichen Schwierigkeiten stößt. Um die Ueberreichung des Temesvárer Memorandums im Reichstage ist der Deputirte und Staatssecretär im Unterrichtsministerium Georg Sonnovits ersucht worden.

In Wiener Mättern, speciell in der „N. Fr. Presse“, wird der Rücktritt des Ministers des Inneren als nahe bevorstehend bezeichnet. Wir würden diese Combination — bemerkt der „Pester Lloyd“ — mit Stillschweigen übergehen haben, wenn uns nicht der Umstand, daß man die Nachricht an eine falsche Deutung des Auftretens Deak's in der Landtagsession vom 9. d. knüpfte, zu einer Verichtigung bewegen würde. Vorerst haben die in das Budget des Ministeriums des Inneren eingestellten 36.000 fl. für „Brachien“ durchaus nicht den Zweck als Agitationsmittel bei den nächsten Wahlen benützt zu werden, sondern sollen vielmehr zur Tilgung einer größeren Schuld an das Militärarar verwendet werden. Ueberdies hat Franz Deak nicht etwa die Verweigerung dieser Summe beantragt, sondern er will, daß dafür — da es sich um eine bereits verausgabte Summe handelt — ein Nachtragscredit verlangt werde. Es handelt sich also lediglich um eine Formfrage, die wohl nicht danach angethan ist, den Rücktritt des Ministers herbeizuführen.

Zum Obersthofmeister des Erzherzogs Josef soll, wie die „L. C.“ aus guter Quelle erfahren haben will, der Schriftführer der Magnatentafel, Graf Julius Csáky, designirt sein. Diese Würde ist bekanntlich seit dem vor zwei Jahren erfolgten Rücktritt des Grafen Julius Széchenyi unbesetzt. Die Gemahlin des Grafen Csáky ist die Tochter des gewesenen Generals Baron Hrabóky.

(Personalveränderungen in den Ministerien.) Im Ministerpräsidium sollen, der „L. C.“ zufolge, die folgenden Personalveränderungen bevorstehen: Die Secretäre Alexander Dskolcsányi, Dux und der Concipist Béchy scheiden aus dem Ministerpräsidium und treten in gleicher Eigenschaft in das gemeinsame Ministerium des Aeußern; — zum Ministerialrath und Schriftführer des Ministerialrathes soll der bisherige Sectionsrath und Präsidialsecretär Alexander Reviczky befördert werden, an dessen Stelle aber soll der Sectionsrath Tarlovits treten. Andere Veränderungen sollen gegenwärtig nicht stattfinden, obzwar noch verlautet, daß auch die Secretäre Sárvány und Perczik das Ministerpräsidium zu verlassen beabsichtigen. Ersterer, um in das Ministerium des Inneren zurückzutreten, und Letzterer, um sich ganz der publicistischen Thätigkeit zu widmen. — Der Ministerialrath soll den Beschluß gefaßt haben, in Zukunft solche Vorschläge, welche die Verleihung eines Titels oder Ranges betreffen, nicht mehr Sr. Majestät dem Könige zu unterbreiten, damit die zwecklosen und anachronistischen Honorarstellen langsam eingehen sollen. — Schließlich weiß die „L. C.“ zu berichten, daß Ministerialrath Nyiri seine Demission eingereicht habe und soll diese bereits angenommen worden sein.

Das aufgelöste Ofner Landes-Militärgericht hat die Uebergabe seiner Acten, Depositionen u. s. w. bereits beendet. Das Ofner städtische Gericht hat dem „P. N.“ zufolge bei dieser Gelegenheit folgende Gegenstände übernommen: mehrere hundert Actenbündel, 202 im Zug befindliche Prozesse, 322 Hinterlassenschaft, 180 Curatoratsangelegenheiten, 1155 versiegelte Testamente, endlich Depositionen im Gesamtbetrage von 998.523 fl. 85 kr. theils in Baarem, theils in Werthpapieren.

Die belgische Regierung hat das kön. ungarische Ministerium kürzlich ersucht, ihr über das Resultat der Strafuntersuchung im Pester Arbeiterproceß Aufschlüsse zu geben.

(Sittenlosigkeit und Unsicherheit in Berlin.) Man schreibt der „N. N.“ aus Berlin: „Daß das Abgeordnetenhaus von seinem Recht der Initiative in der bevorstehenden Session keinen allzu sparsamen Gebrauch machen wird, ist mit Sicherheit vorherzusehen. Von liberaler Seite ist namentlich schon vor Wochen die Absicht angekündigt worden, auf durchgreifende Maßregeln zur Befestigung der in Berlin herrschenden Sittenlosigkeit und Unsicherheit der Personen und des Eigenthums hinzuwirken. Darüber herrscht auch allerdings in der gesitteten und ordnungsliebenden Welt nur eine Stimme: daß auf diesem Gebiete endlich Wandel geschaßt werden muß. Die Frage ist indeß nur: wie der Landtag es anstellen will, um uns von diesen unmwürdigen Zuständen zu befreien, und dieselben nicht bloß mit schlechten Palliativ-Mitteln für den Augenblick zu überbrücken. Nach dem die verwerfliche Lage der Dinge unserer gesammten Presse einen Stein und Bein erweichenden Angißschrei abgepreßt, und derselbe in einer Immediat-Eingabe an den Kaiser, wie innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung einen vernehmlichen Widerhall gefunden hat, entfaltet die Polizei freilich eine regere Thätigkeit. Patrouillen von Schugmännern durchwandern nun bei Tag und Nacht die Straßen, während die Criminalpolizei mit Eifer die verdächtigen Spielarten durchsucht und dabei viel legitimationslos und bekräftetes Gefindel aufgreift. Außerdem sollen die Polizeireviere um sechs vermehrt werden. Aber das Kaiser ist damit nur von der Strage in die Häuser verschüchelt, und die Unsicherheit der Personen und des Eigenthums so wenig gemildert, daß in voriger Woche noch bei hellem und an einem Tage in zwei der belebtesten Straßen drei freche Raube verübt, daß in der verkehrsreichen Friedrichstraße auf einen Passanten ein Revolver und auf einen Militärposten vier Schüsse abgefeuert wurden. Die Verbrecher waren

meist Wünsche im dem Retter schon der Verfolgung e fern und einer Mahnungsbäude, rerbahnjähigen der Regel von fl verübt werden. 1200 ten Nachwachsel Befugniß, bei de renden Zustand, diesem furchtbaren werden, als die Zehrung aller Anlag der ruzung der Demore mit beitragen. sammlung confi dena, welche in Kaiser der Eitelkeit, so erich da schon das Ja meiß, zu denen situirten binzukeit nach, mit reihren Schladen erlen neun Moische Strafgefandie kieseige Stad

In den im Arenagar

wieder beginn unter Mitk is 3 63 s der Director Ferdina lebre, insbes Vortrag hal Weginn d

Nichtmi fr. an der nen sammt

Sa Telegramm Weizenp 83pfd fl. 85pfd. fl. Zeit.

Ulan Frül Rog Frül Ma Frül B. & Im Getreid liches zu v das Ausgeb fumenten sid daher abe

Arad prompt em 60 kr. sa 60 1/2—61

Berlin In verstoffe gestöber sic Schiffahrt recht still ge und der Co Preise gleich auch Zufahr ren Transfa zu Ründign polnische S dung fanden

meist Waise im Alter von 18—20 Jahren, aber in ihrem sauberen Betragen schon so ausgebildet, daß sie, bis auf einen, sämtlich der Verfolgung entwichen sind. Daran reißen sich der Ueberfall eines Herrn und einer Dame durch vier Banditen vor dem Potsdamer Bahnhofgebäude, die Verabreichung einer Dame durch einen kaum vierzehnjährigen Kometen und ähnliche räuberische Anfälle, die in der Regel von starken Banden unter Anwendung von Messerhieben verübt werden. Daß die Polizei in der Lage ist, bei ihrer gegenwärtigen, 1200 Köpfe umfassenden Stärke, bei dem schlechten fundierten Nachwachsenden, bei ihrer durch das Gesetz sehr eingeschränkten Befähigung, bei der Indolenz unserer Bürger und bei dem fortwährenden Zustuß, den das vorhandene Gesindel von außerhalb erhält, diesem furchtbaren Unwesen zu steuern, mag umso mehr bezweifelt werden, als die trostlosen Wohnungsverhältnisse, die wachsende Forderung aller Lebensbedürfnisse und der beklagenswerthe Mangel der Arbeitseinstellungen unendlich viel zur Steigerung der Demoralisation und zur Vergrößerung der Verbrechermasse beitragen. Wenn neulich in der Stadtverordneten-Versammlung constatirt wurde, daß die Zahl derjenigen Inviduen, welche in Berlin vom Raube, vom Diebstahl und von dem Raub der Eittenslosigkeit leben, sich auf mindestens 40.000 beläuft, so erscheint diese Zahl jedenfalls viel zu niedrig gegriffen, da schon das Jahr 1869 weit über 60,000 bestrafte Personen aufweist, zu denen noch eine sehr beträchtliche Masse unbestrafter Prostitutionen hinzutritt. Nichts weist aber schlagender die Unmöglichkeit nach, mit rein polizeilichen Mitteln unsere Gesellschaft von ihren Schrecken zu reinigen, als die traurige Thatsache, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres nicht weniger als 390 jugendliche Strafgefangene, d. h. Kinder meist unter vierzehn Jahren, in die hiesige Stadtvogtei abgeliefert worden sind."

**Aus dem Vereinsleben.**

**Arader Bürgerverein.**

In den Localitäten des Arader Bürgervereins im Arenagarten werden

**Gesellschafts-Soiréen**

wieder beginnen, und findet die erste derselben bereits

**Sonntag, den 17. d. M.,**

unter Mitwirkung der National-Musikcapelle des Kais. Hofkapells statt. Vor Beginn der Soirée wird der Director des Obergymnasiums, Sr. Hochw. Herr Ferdinand Lidy, aus dem Gebiete der Naturlehre, insbesondere über „die Winde“ einen Vortrag halten.

Beginn des Vortrages Abends 6 Uhr. Nichtmitglieder können gegen ein Entrée von 20 kr. an der Soirée theilnehmen. Vereinsmitglieder können sammt Familie unentgeltlich erscheinen.

**Im Namen des Arrangierungs-Comité's:**

Stefan Duzschek,  
Vereins-Secretär.

**Volkswirtschafts-**

und

**Handels-Zeitung.**

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Wien, 13. December. Wenig Geschäft.

Weizenpreise fest. 82pfd. fl. 7—7.10; 83pfd. fl. 7.15—20; 84pfd. fl. 7.30—40; 85pfd. fl. 7.45—55; 86pfd. fl. 7.60—65. Zeit.

Ulsance-Weizen fl. 6.90—95.

Frühjahrs-Weizen fl. 6.85—88.

Roggen fl. 3.95—97.

Frühjahrs-Roggen fl. 4.15—17.

Maiz pr. Juni fl. 4.12—15.

Frühjahrs-Hafer fl. 2.06—07.

**B. & K. Arad.** 13. December. Getreide. Im Getreidegeschäft haben wir heute nichts wesentliches zu verzeichnen. Es mangelt nicht an Zufuhren, das Ausgebot ist daher auch größer, währenddem Consumanten sich reservirt halten. Die Preise drückten sich daher abermals um 2/3—5 kr. pr. Mß.

**Arad,** 13. December. Spiritus bedingt prompt ein gros bei ruhigerem Geschäft nominell 60 kr. sammt Faß, en detail 57 1/2—58 ohne, 60 1/2—61 sammt Faß.

**Berlin,** 10. December. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.) In verfloßener Woche hatten wir bei heftigem Schneegestöber starken Frost, der den Schluß der diesjährigen Schifffahrt herbeiführte. Im Getreidehandel ist es recht still geworden. Der Export ruht fast gänzlich und der Consum verhält sich in Erwartung billigerer Preise gleichfalls zurückhaltend, andererseits sind aber auch Zufuhren so außerordentlich gering, daß zu größeren Transactionen sich keine Veranlassung bietet.

Effectiver Weizen bleibt in feiner gelber Waare zu Kündigungszwecken gut gefragt, während hunte, polnische Sorten für den Plageconsum gute Verwendungen fanden.

Im Terminhandel griff eine flane Blase, die nach vorübergehender Festigkeit an einigen Märkten bis zum Schluß der Woche andauernd — durch fortgesetzte Kündigungen, die ohne Aufsammlung schlossen, hat sich der Depot in Report verwandelt.

Roggen in effectiver Waare hatte nur schwerfälligen Absatz. Feinste Qualitäten werden zu Consumzwecken andauernd begehrt.

Gerste fand nur zu gedrückten Preisen schwer Unterkommen.

Häfer, dem Bedarf entsprechend zugeführt, fand prompten Absatz.

Termine haben eine kleine Werthbesserung gewonnen.

In Rüböl haben Preise nur geringe Schwankungen erfahren. Nachdem die für belgische Rechnung gezeichneten Kündigungen zurückgenommen, ist Consum und Verkauf wieder thätig, und die im Laufe der Woche gehändig et circa 2000 Ctr. fanden prompten Empfang.

Spiritus verbesserte sich bis gestern in rapid steigender Richtung. Das Motiv hiezu war wahrscheinlich der officiell veröffentlichte Entausfall, wonach derselbe sich auf 56% beläuft.

Die genannte Ziffer bestätigte nur längst Bekanntes, worauf der Preisstand bereits seine Höhe erreicht, und es ist nicht recht abzusehen, weshalb das Bekanntwerden zu erneuter Speculation Veranlassung gab.

Gestern traten vielseitige Realisationen auf und Preise verloren circa 5—6 Mthlr. von ihrem Werthe. — Der Markt schloß flau und niedriger.

**Wien,** 12. December. Getreidegeschäft. Bei sehr schwachem Ausgebot und ziemlich gutem Begehrt haben sich die Preise von Weizen heute fest behauptet. Es wurden circa 18.000 Ctr. abgesetzt und haben wir folgende Abchlüsse zu registriren:

400 Ctr. 86pfd. 4 fl. 7.65, 1000 Ctr. 85pfd. 4 fl. 7.52 1/2, 2000 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.50, 2000 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.50, 600 Ctr. 84pfd. 4 fl. 7.42 1/2, 800 Ctr. 84pfd. 4 fl. 7.40, 500 Ctr. 84pfd. 4 fl. 7.37 1/2, 2000 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 7.27 1/2, 500 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 7.22 1/2, 600 Ctr. 83pfd. 4 fl. 7.30, 400 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 7.20, 1500 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 7.20, Alles per 3 Monate. — Von Nonceweizen auf Lieferung per Frühjahr wurden 5000 Ctr. mit fl. 6.85 geschlossen.

Roggen gut beachtet und fest. Man verkaufte 800 Mezen 78/80pfd. 4 3 fl. 95 kr., 1500 Mezen 77 1/2/80pfd. 4 3 fl. 92 1/2 kr., 1000 Mezen 77 1/2/80pfd. 4 3 fl. 75 kr. ab Station. — Auf Lieferung pr. Jänner-Februar wurden 10.000 Mezen 4 4 fl. 2 1/2 kr. verkauft.

Gerste ziemlich gefragt und fest. Es gingen ab: 1500 Mezen 4 2 fl. 82 1/2 kr., 1000 Mezen 4 2 fl. 80 kr., 1500 Mezen 4 2 fl. 68 kr., 600 Mezen 4 2 fl. 60 kr., Alles per 72 Pfund.

Häfer behauptet. Begeben wurden: 1200 Mezen per 50 Pfd. 4 2 fl. Auf Lieferung per Mai-Juni wurde eine Ladung mit 2 fl. 6 kr. begeben.

**Wien,** 12. December. (Getreideverkehr.) Das Geschäft ist in allen Gattungen still, die Preise jedoch fest. Dordres vom Auslande mangelt. Weizen-Bahn frei notirt von fl. 7.10 bis 7.50 per Zollcentner. Korn 80pfd. fl. 4.20, Gerste per 72 Pfd. fl. 3.25, Häfer fl. 4.50 per Wiener Centner.

**Wiener Börse** vom 12. December. Die schwierigere Prolongation, und wohl theilweise auch der stärkere Rückgang, welcher in den Actien der Wiener Baugesellschaft stattfand, verzeigten die Börse in flauer Haltung. Die genannten Actien reagierten von 138 bis 129.75, als Grund galt eine angeblich bevorstehende Einzahlung. Auch die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft ermatteten, und dies von 106.80 auf 104.50.

Creditactien, die sich von 319.80 auf 322 gehoben hatten, wichen bis 319.50, Anglo-Bank-Actien von 288.60 auf 285.75, Unionbank von 287.50 auf 284.75. Franco-Bank-Actien notierten 131.30 nach 133.10, Ungarische Bodencredits 136.75 und 136, Vereinsbank-Actien erster Emission 109.25.

Lombarden gaben von 202.30 bis 201.70 ab, Actien der Carl-Ludwigbahn wurden zu 257 abgeschlossen.

Um halb 12 Uhr schlossen:

Creditactien 319.50, Anglo-Bank-Actien 286.25, Unionbank 285.25, Actien der Franco-Bank 131.50, Actien der Wiener Baugesellschaft 131.75, Lombarden 201.70, Zwanzig-Francsstücke 9.33 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse war das Geschäft belanglos; die Actien der Wiener Baugesellschaft erholten sich auf 133.50; einer empfindlichen Reaction unterlagen die Actien der Böhmischen Bank, sie wurden zu 201 abgegeben, während sie gestern 210 schlossen.

Innerberger Actien kamen zu 143, Wechselbank-Actien bis 195 vor.

Zur Erklärungzeit notierten: Creditactien 319.80, Anglo-Bank-Actien 286, Unionbank-Actien 285.25, Franco-Bank-Actien 131.90, Lombarden 201.60. Renten unverändert; von Losen ungarische Prämienlose 102; die Baluta stagnirte.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 319.50, Anglo-Bank 286, Unionbank 285.25, Lombarden 201.25, Gallizier 257, Zwanzig-Francsstücke 9.34 1/2, Wiener Baugesellschaft 131.50, Baubank 104.80.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; erthilt Vorzuschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Fester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

**3. Abonnement. Theater. Nr. 16.**

Heute Donnerstag den 14. December l. J.:

Unter der Direction des Johann Follinus.

Zum 6. Male:

**Alyoni rablógyilkosok.**

(Die Unverwundbaren.)

Neuzeitliches historisches Schauspiel, von Delcourt und Moreau. Uebersetzt von Martony.

**Kaiserl. ottomanischer Circus,**

unter der Direction des

**Josef Derssen,**

Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Heute Donnerstag den 14. December l. J.:

**Grosse Vorstellung**

mit ganz neuen Abwechslungen

Preise wie gewöhnlich.

Anfang 7 Uhr Abends.

Der heutige Nummer unseres Blattes ist eine Anzeigungsverkaufs-Anzeige der Modewaaren- und Confectionshandlung des Herrn Moriz Deutsch „zur Stadt Pest“ im Klostergebäude als Extrabeilage beigegeben, auf die wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

(Eingesehenet.)

**Im allgemeinen Interesse**

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatt enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarz schild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angeführten Originallose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Realität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nicht natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche ebenso rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Eingesehenet.

**Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten**

**Revalesciere von Barry von London.**

Die delicate Heilmahrung Revalesciere von Barry heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Lebers-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhoe, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blausucht, Nervenleiden, Leberleiden und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere von Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Weile bedarf; mein Magen ist hart, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich höre Belichte, ich heile Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Caselli,

199 Bach-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tablette für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Ad. Ung. Altendorf, bei Eszlay Antal 1180-Rubin, bei Klotzer & Schlegel, Drebiczin, bei Horvath Ferencz, Goldbörse, bei Paul Raddera, Nagy-Kanizsa, bei Gasi Levak, Klausenburg, bei Kronstädter, Klausenburg, bei E. Staber, Kaschau, bei Carl Boudraquet, Reubányel, bei Ignaz Comlegner, Odensburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei F. Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Borsch, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.





